

Tageslosung 25.4.2020

Der HERR wird euch beschenken, weil er sich über euch wieder genauso freut wie über eure Vorfahren. 5.Mose 30,9

Diese Sätze aus dem 5.Buch Mose sind weit mehr als 2000 Jahre alt. Das sie so lange schon weitergegeben werden finde ich einfach großartig. Was mich aber einfach auch staunen lässt ist Gottes Treue.

Ich glaube, wir Menschen haben ihm mit Sicherheit genug Anlass und Grund gegeben, um Gottes Treue infrage zu stellen: Die Propheten flehen Israel immer wieder an, bei seinem Gott zu bleiben. Die Menschen basteln sich eigene Götter. Im Namen Gottes wurden Kreuzzüge durchgeführt, Kriege geführt. Im letzten Jahrhundert wurden Millionen Menschen einfach ermordet, weil sie zu ihm als Jüdinnen und Juden gehörten. Und bis vor Kurzem dachten viele noch, dass wir Gott nicht mehr brauchen.

Und doch redet das Buch Mose von Gottes Treue, ja eigentlich noch viel mehr von Gottes Freude über die Menschen. Das Ausmaß der Liebe Gottes, seine Beharrlichkeit, sein Nicht-Aufgeben der Menschen lässt mich immer wieder sprachlos sein. Wie gut, dass meine Maßstäbe nicht die Richtschnur Gottes ist.

Ein Letztes: Von Beschenken ist die Rede, ein Geschenk erhalten. Gottes Treue und Liebe beinhalten auch, dass wir von Gott versorgt werden, mit dem, was wir brauchen. Im Buch Mose ist die Rede von guter Ernte, großen Herden und vielen Kindern. Heute sind wir in dieser ungewöhnlichen Zeit dankbar über Geduld und Ausdauer, Kraft und Mut, liebevolle Mitmenschen und kreative Ideen. Mit alle dem hilft Gott uns heute, wie seit Menschengedenken schon.

Guter Vater!

Deine Treue ist unfassbar langmütig und geduldig. Aus dieser Treue heraus schenkst du uns, was wir zum Leben so dringend benötigen. Gerade jetzt merken wir wieder, wie sehr wir darauf angewiesen sind, von dir beschenkt zu werden. Danke.



Tom, der Hirt

Tom war fünfzehn Jahre alt. Er lebte in einem kleinen Dorf in Schottland. In der Schule war er sehr schwach. »Was soll aus ihm werden?« fragten die Eltern. Er hatte die Schafe des Dorfes gehütet. »Tom wird Hirt!« Das war gut für ihn. Hier konnte er die Gaben entfalten, die er hatte. Ein Hirt muss viel können.

Tom wurde ein guter Hirt. Er führte seine Schafe weit weg vom Dorf, tief in die Berge. Er weidete sie auf grünen Wiesen. Er führte sie zur Wasserquelle. Er kannte jeden Weg und führte seine Schafe am Abend wieder sicher in den Stall. Wenn nachts ein Wolf kam, vertrieb er den Räuber. Im Sommer sammelte er Heu für den langen Winter. Er stapelte es in einer großen, trockenen Höhle. Wenn dann der erste Schnee fiel, führte er seine Schafe in die Höhle. Er gab ihnen Heu für eine Woche. Dann verschloss er die Höhle mit einem Gatter und ging zurück ins Dorf. Nach einer Woche kam er zurück und fütterte die Schafe wieder. Für den langen Weg brauchte er immer drei Tage.

Es war Winter. Tom war im Dorf. Jetzt musste er wieder hinausgehen und die Schafe füttern. Als er einen Tag fort war, kam ein großer Schneesturm. Der Schnee fiel meterhoch. Die Menschen im Dorf sagten: »Hoffentlich ist Tom in der Höhle geblieben. Nach dem Sturm wird er zurückkommen.«

Der Schneesturm hörte auf. Aber Tom kam nicht. Man suchte nach ihm. Er war in der Höhle gewesen. Die Schafe hatten frisches Heu. Überall wurde gesucht. Aber man fand Tom nicht.

Es wurde Frühling. Der Schnee schmolz. Da fand man Tom: in einer Schneehöhle. Aber die Männer, die ihn fanden, sahen, dass er seltsam dalag. Toms Hände lagen auf seiner Brust Und mit der rechten Hand hielt er den Ringfinger der linken fest umschlossen. Ganz fest. Die Männer schauten sich verlegen an. Sie konnten sich nicht denken, warum Tom so eingeschlafen und erfroren war.

Da kam der Pfarrer des Dorfes. Er sah Tom lange an. Dann sagte er zu den Männern: »Ich will euch sagen, warum Tom das gemacht hat. hat. Im Konfirmandenunterricht konnte er nicht viel lernen. Auch nicht den Psalm vom guten Hirten. Da sagte ich zu ihm: „Tom, du lernst nur die ersten fünf Wörter von diesem Lied. Strecke deine linke Hand aus und spreize die Finger. Jetzt kannst du die fünf Wörter an den Fingern abzählen: Der - Herr - ist - mein - Hirte.“ Tom ging mit dem Zeigefinger der rechten Hand an den fünf Fingern entlang.

Beim Daumen fing er an: „Der - Herr - ist - mein – Hirte“. „Jesus ist der gute Hirte. Er kennt dich. Er geht mit dir. Er ist dein Hirte. Dein Hirte, der dich nicht verlässt. Merk es dir. Und damit du es gewiss nicht vergisst, umklammerst du bei dem Wort MEIN mit der rechten Hand den Ringfinger der linken. So. So ist es recht. Der -Herr - ist - MEIN - Hirte. Er lässt uns nicht umkommen. Und niemand wird uns aus seiner Hand herausreißen. Auch nicht der Tod.“ Da wußten die Männer, woran Tom gedacht hatte, als er starb.